

stige unbekannte Ursachen“ der ICD eingruppiert. Diese Gruppe wird bei der Erstellung des endgültigen Jahresergebnisses bereinigt. Bei den folgenden Angaben werden beim Vergleich mit dem Vorjahr ebenfalls die vorläufigen Ergebnisse 1970 herangezogen.

Infolge von Unfällen, Vergiftungen und Gewalteinwirkungen starben 1971 insgesamt 6755 Menschen, der Mortalitätskoeffizient stellte sich auf 74,9 (Tabelle 5). Gegenüber dem Vorjahr (76,2) verringerte er sich geringfügig. Durch Unfälle einschließlich den nicht beabsichtigten Vergiftungen verloren 4764 Menschen ihr Leben. Dabei war der Anteil des männlichen Geschlechtes mit 65,5% fast doppelt so hoch wie der

des weiblichen (34,5%), in der Hauptsache bedingt durch Kraftfahrzeugunfälle. Infolge von Kraftfahrzeugunfällen starben 1939 männliche und 692 weibliche Personen, die Sterbeziffer hat sich im Durchschnitt beider Geschlechter mit 29,2 gegenüber 29,1 (1970) kaum verändert. Hingegen kamen durch Stürze weniger Menschen ums Leben als im Vorjahr. Die Sterblichkeit ist infolgedessen von 15,1 auf 13,8 zurückgegangen. An der Totenzahl (1246) war wie in den Vorjahren das weibliche Geschlecht stärker beteiligt (59,1%) als das männliche (40,9%). Dies ist in erster Linie auf Unfälle im häuslichen Bereich zurückzuführen.

Dipl.-Volkswirt Ruth Paulus

Vorräte und Lagerkapazitäten an Wein

Die Weinbestände und der Lagerraum für Weinmost und Wein werden seit 1962 alljährlich zum Stichtag 31. Dezember erhoben. Die Ergebnisse dienen zur Feststellung der verfügbaren Weinmengen, der Bedarfsstruktur und der Absatzlage beim Wein.

Der Erhebungsbereich der Weinbestandsstatistik erstreckt sich auf alle Betriebe, die gewerbsmäßig Wein erzeugen, lagern, be- oder verarbeiten bzw. mit Wein handeln. Von der Meldepflicht befreit sind Mitglieder der Winzer- (Weingärtner-) Genossenschaften, die ihre gesamte Weinernte der Genossenschaft anzudienen haben. Ferner sind Betriebe des Gaststättengewerbes und Weineinzelhandels nicht auskunftspflichtig, sofern sie über keine Kellereinrichtungen (Filter, Separatoren u. dgl.) zur Behandlung der Weine verfügen.

Kräftige Zunahme des Weinabsatzes

Die Rekordernte des Jahres 1970 mit 2,1 Mill. hl Weiß- und Rotmost ließ die Weinvorräte in Baden-Württemberg zum 31. 12. 1970 auf einen neuen Höchststand von 2,9 Mill. hl ansteigen. Der qualitativ hervorragende Jahrgang 1971 brachte

dann mengenmäßig eine knappe Mittelernte, so daß die Gesamtweinbestände Ende 1971 zwar um 8,4% zurückgingen, aber noch immer die stattliche Höhe von 2,65 Mill. hl erreichten. Im fünfjährigen Durchschnitt 1967/71 beziffern sich die Weinvorräte auf 2,3 Mill. hl, das sind immerhin 14% mehr als im Durchschnitt der Jahre 1962/66.

Wie Tabelle 1 zeigt, wirkte sich die verglichen mit 1969 um rund 1 Mill. hl oder 92% größere Weinerzeugung des Jahres 1970 im nächsten Jahr in einer Zunahme der Bestände an älteren Jahrgängen um nahezu 700 000 hl (+ 125%) aus. Vor allem in den Jahren 1967 bis 1969 verschiedentlich aufgetretene Engpässe bei der Versorgung der Abnehmer mit bestimmten Weinarten dürften damit beseitigt sein. Zu einer gewissen Entlastung der Lagerhaltung führte jetzt die gegenüber 1970 um etwa 45% kleinere Einlagerung aus dem Jahrgang 1971. Gleichwohl liegen derzeit bei einem Gesamtvorrat von 2,4 Mill. hl deutschen Weiß- und Rotwein um rund 300 000 hl höhere Lagerbestände vor als 1964. Da sich der Weinverbrauch seither ebenfalls erhöhte, würde allein der zum 31. 12. 1971 festgestellte Vorrat an inländischem Trinkwein für eine Verkaufsperiode von 1½ bis 2 Jahre ausreichen.

Tabelle 1
Weinvorräte bei Genossenschaften, Weingroßhandel, selbstausbauenden Gaststätten, Weineinzelhandels-, Weinbau- und Weinverarbeitungsbetrieben

Bestand am 31. 12.	Vorräte aller Art und Jahrgänge	Trinkwein						Verarbeitungswein in verkehrsfähigem Zustand		
		ins- gesamt	inländischer Herkunft				ausl. Herkunft		ins- gesamt	darunter in- ländischer Herkunft
			Weißwein und Rotwein		Deutscher Schaum-, Perl- und Wermut- wein, aller Jahrgänge	Zu- sammen	Zu- sammen			
			neuer Jahrgang	ältere Jahrgänge						
1000 Hektoliter										
1962	1 730,6	1 689,4	831,3	696,3	31,7	1 559,3	130,1	41,2	~ 4,7	
1963	2 071,0	2 035,1	1 279,5	589,3	28,5	1 897,3	137,8	35,9	6,6	
1964	2 301,7	2 258,9	1 252,1	848,3	45,9	2 146,2	112,7	42,8	13,6	
1965	2 072,2	2 045,5	989,8	861,3	41,9	1 893,0	152,5	26,7	8,0	
1966	1 956,2	1 925,7	960,2	736,2	51,7	1 748,2	177,5	30,5	6,1	
1967	1 936,4	1 906,7	1 184,3	519,3	41,8	1 745,4	161,3	29,7	1,3	
1968	2 049,7	2 023,0	1 293,6	520,9	38,9	1 853,4	169,6	26,7	3,1	
1969	2 009,7	1 980,6	1 098,0	673,3	30,9	1 802,2	178,4	29,1	7,6	
1970	2 897,0	2 846,2	2 100,4	553,3	54,0	2 707,7	138,5	50,8	11,2	
1971	2 653,1	2 618,0	1 161,6	1 245,4	66,7	2 473,7	144,3	35,1	2,0	
1962/66	2 026,3	1 990,9	1 062,5	746,3	40,0	1 848,8	142,1	35,4	7,8	
1967/71	2 309,2	2 274,9	1 367,6	702,5	46,4	2 116,5	158,4	34,3	5,0	
Veränderungen in %										
1971 gegen										
1970	- 8,4	- 8,0	- 44,7	+ 125,1	+ 23,5	- 8,6	+ 4,2	- 30,9	- 81,7	
1967/71 gegen										
1962/66	+ 14,0	+ 14,3	+ 28,7	- 5,9	+ 16,2	+ 14,5	+ 11,5	- 3,2	- 35,3	

Tabelle 2
Lagerbestände an Trinkwein nach Betriebsarten

Erzeugnis	Insgesamt	Darunter lagern in den Betriebsarten mit Schwerpunkt							
		Weinbau ¹⁾		Winzer- (Weingärtner-) Genossenschaft		Wein- großhandel		Wein- einzelhandel ²⁾	
	hl	hl	%	hl	%	hl	%	hl	%
Durchschnitt 1962/66									
Trinkwein aller Art insgesamt	1 990 919	143 138	7,2	1 170 964	58,8	551 339	27,7	75 491	3,8
darunter									
Trinkwein inländischer Herkunft									
insgesamt	1 848 792	142 622	7,7	1 170 901	63,3	439 224	23,8	57 754	3,1
darunter									
Weißwein	1 137 360	90 434	8,0	787 327	69,2	218 481	19,2	26 309	2,3
Rotwein ³⁾	671 471	51 942	7,7	383 574	57,1	196 569	29,3	27 556	4,1
Zusammen	1 808 831	142 376	7,9	1 170 901	64,7	415 050	22,9	53 865	3,0
Durchschnitt 1967/71									
Trinkwein aller Art insgesamt	2 274 898	147 272	6,5	1 433 591	63,0	528 246	23,2	69 093	3,0
darunter									
Trinkwein inländischer Herkunft									
insgesamt	2 116 478	147 033	6,9	1 433 562	67,7	398 812	18,8	53 065	2,5
darunter									
Weißwein	1 148 933	87 717	7,6	814 785	70,9	194 910	17,0	24 014	2,1
Rotwein ³⁾	921 109	59 197	6,4	618 777	67,2	186 919	20,3	25 237	2,7
Zusammen	2 070 042	146 914	7,1	1 433 562	69,3	381 829	18,4	49 251	2,4
1971									
Trinkwein aller Art insgesamt	2 618 024	145 716	5,6	1 763 758	67,4	530 183	20,3	62 362	2,4
darunter									
Trinkwein inländischer Herkunft									
insgesamt	2 473 683	145 467	5,9	1 763 758	71,3	414 017	16,7	47 556	1,9
darunter									
Weißwein	1 267 726	83 786	6,6	943 775	74,4	191 372	15,1	21 535	1,7
Rotwein ³⁾	1 139 268	61 633	5,4	819 983	72,0	204 447	17,9	22 556	2,0
Zusammen	2 406 994	145 419	6,0	1 763 758	73,3	395 819	16,4	44 091	1,8

¹⁾ Ohne die Mitgliedsbetriebe der Winzer- (Weingärtner-) Genossenschaften. — ²⁾ Nur Betriebe, die sich Kellereinrichtungen bedienen. — ³⁾ Einschließlich Weißherbst und Schillerwein.

Zu Beginn der 60er Jahre betrug der von den meldepflichtigen Betrieben abgesetzte Weiß- und Rotwein inländischer Herkunft noch 0,9 bis 1 Mill. hl pro Jahr. Aufgrund der überdurchschnittlichen Ernten der Jahre 1963/64 und der ausgezeichneten Qualität des Jahrgangs 1964, stieg ab 1965 die jährlich verkaufte Weinmenge auf 1,1 bis 1,2 Mill. hl. Ähnlich der Situation im Weinwirtschaftsjahr 1964/65 — damals folgte dem mengenmäßig großen Weinherbst 1963 der qualitativ hochwertige Jahrgang 1964 — erhöhte sich nun im Jahr 1971 abermals sprunghaft der Weinabsatz um fast ein Fünftel auf 1,4 Mill. hl. Dank der Spitzenqualität der 71er Weine, ist auch in den folgenden Jahren mit einer jährlich abgesetzten Weinmenge von annähernd 1,4 Mill. hl zu rechnen.

Auslandswein partizipiert am steigenden Weinkonsum

Der Weinhandel, auf den gut 90% des gesamten erfaßten ausländischen Trinkweins entfällt, ergänzt durch ausländische Weine sein Sortiment an Inlandswein. Ende 1971 war der ausländische Rot- und Weißwein zu einem Fünftel an der gesamten Einlagerung des Weinhandels beteiligt, wobei langfristig bei diesen Betrieben eine leichte Bestandsveränderung zugunsten eines höheren Anteils an Auslandswein zu beobachten ist. Offenbar erfreuen sich Auslandsweine in bestimmten Käuferschichten ebenso wie die heimischen Herkunft einer steigenden Beliebtheit. Angepaßt an die in den letzten Jahren wesentlich bessere Versorgung mit deutschem Rotwein wird vor allem seit 1968/69 verstärkt ausländischer Weißwein vom Weinhandel zugekauft. Beim Verarbeitungswein (Sektgrundwein, Brennwein u. dgl.) werden schon seit längerem von den weinverarbeitenden Betrieben (Sektkellereien, Weinbrennereien usw.) die preisgünstiger einzukaufenden ausländischen Herkunft bevorzugt verwendet.

Reiches Angebot an deutschem Rotwein

Die von 1967 bis 1970 im Landesdurchschnitt zu beobachtende stärkere Zunahme der mit Rotweinrebsorten bestockten Ertragsrebläche gegenüber den mit Weißweinrebsorten bepflanzten im Ertrag stehenden Rebanlagen trug wesentlich zu einem Anstieg des Rotweinanteils am inländischen Trinkwein (ohne Schaum-, Perl- und Wermutwein) von 37% im Mittel der Jahre 1962/66 auf 45% im fünfjährigen Durchschnitt 1967/71 bei. Ausschlaggebend für die Änderung im Bestandsaufbau waren jedoch die außerordentlich großen Hektarerträge bei den Rotgewächsen im Jahr 1970 (150 hl gegenüber 122 hl bei Weißgewächsen), so daß Ende 1971 mit 1,14 Mill. hl deutschem Rotwein sogar ein Anteil von 47% am gesamten Weinbestand inländischer Herkunft erreicht wurde. Die inländischen Weißweine finden allerdings derzeit beim Verbraucher eine bessere Aufnahme als die Rotweine. Die Bestandsveränderungen beim Inlandswein zeigen ferner sowohl beim Weißwein als auch beim Rotwein in Baden einen zügigeren Absatz an älteren Jahrgängen (1970 und früher) als in Württemberg (Tabelle 3). Da die mit Weißweinrebsorten bestockten Flächen jedoch vor allem im Weinbaugebiet Baden neuerdings stark zunehmen, ist künftig strukturell wieder mit einem höheren Weißweinanteil zu rechnen.

Untersucht man die Verteilung des inländischen Trinkweins nach Betriebsarten, so entfallen gegenwärtig auf die selbstausbauenden Weinbaubetriebe 6%, auf die Genossenschaften 71%, den Weinhandel 19% (darunter Großhandel 17%) und auf die sonstigen meldepflichtigen Betriebe mit eigener Kellereiwirtschaft rund 4% der gesamten Vorräte. An der Weiß- und Rotweinerzeugung Baden-Württembergs sind die Genossenschaften sogar bereits zu gut dreiviertel beteiligt. Im Vergleich der mehrjährigen Durchschnitte 1967/71 gegenüber 1962/66 erhöhten die Winzer- (Weingärtner-) Genossenschaften ihren Lageranteil beim inländischen Weiß- und Rotwein von 64,7%

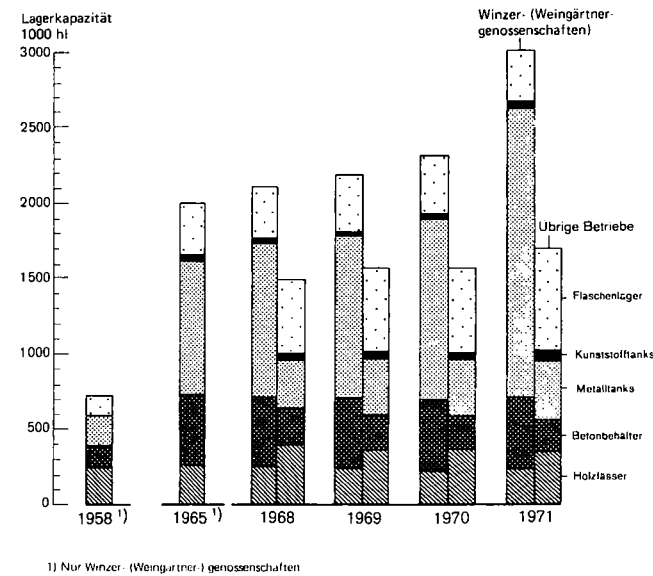
auf 69,3%, während der entsprechende Anteil des Weingroßhandels von 22,9 auf 18,4% schrumpfte. Die Weinbestände aus heimischer Erzeugung setzten sich bei den Genossenschaften im Mittel der Jahre 1967/71 zu 57% aus Weißwein und zu 43% aus Rotwein zusammen, während 1962/66 noch gut zwei Drittel der Einlagerung auf den Weißwein entfiel. Beim Weinhandel ist das Verhältnis zwischen roten und weißen Gewächsen ziemlich ausgeglichen, allerdings fällt auch bei diesen Betrieben eine leichte Bestandsveränderung zugunsten des Rotweins auf.

Lagerkapazitäten wurden stark erweitert

Seit 1968 wird der Faß- und Tankraum zur Einlagerung von Weinmost und Wein sowie die Flaschenlagerkapazität in sämtlichen zur Weinbestandsstatistik meldepflichtigen Betrieben erhoben. Bei der ersten Erhebung dieser Art zum Stichtag 31. 12. 1968 ermittelte man eine gesamte Lagerungskapazität von 3 593 000 hl, darunter 834 000 hl Flaschenlagerraum, die bis Ende 1971 um ein Drittel auf 4 767 000 hl (darunter 1 094 000 hl Flaschenlagerraum) erweitert wurde. Allein der Tankraum (1971 : 3 133 000 hl) hat sich seit 1968 nahezu verdoppelt, während das Fassungsvermögen der Holzfässer (1971 : 540 000 hl) im gleichen Zeitraum um 100 000 hl (– 16%) schrumpfte. Der Ende 1971 vorhandene Faß- und Tankraum mit 3 673 000 hl bietet nun die Möglichkeit, zweieinhalb mittlere Weinernten mit annähernd 1,4 Mill. hl einlagern zu können.

Über die Lagerungsmöglichkeiten bei den Winzer-(Weingärtner-)Genossenschaften und Zentralkellereien liegen auch Daten aus den Jahren 1958, 1961 und 1965 vor, so daß für den genossenschaftlichen Bereich die Entwicklung in einem längeren Zeitraum dargestellt werden kann (Tabelle 4). Eine erste kräftige Aufstockung der Lagerkapazität war danach An-

Lagerkapazitäten bei Winzer-, Weingärtnergenossenschaften und den übrigen selbstausbauenden Betrieben



10072

Tabelle 3
Bestände an deutschem Rotwein und Weißwein
in Baden und Württemberg

Art und Jahrgang		31. 12. 1971	31. 12. 1970	Veränderung
		Hektoliter		%
Baden				
Weißwein	neuer Jahrgang . .	527 273	849 718	- 37,9
	ältere Jahrgänge .	332 194	135 291	+145,5
	alle Jahrgänge . . .	859 467	985 009	- 12,7
Rotwein	neuer Jahrgang . .	146 797	298 361	- 50,8
	ältere Jahrgänge .	174 794	90 099	+ 94,0
	alle Jahrgänge . . .	321 591	388 460	- 17,2
Zusammen	neuer Jahrgang . .	674 070	1 148 079	- 41,3
	ältere Jahrgänge .	506 988	225 390	+124,9
	alle Jahrgänge . . .	1 181 058	1 373 469	- 14,0
Württemberg				
Weißwein	neuer Jahrgang . .	185 669	328 477	- 43,5
	ältere Jahrgänge .	222 590	109 411	+103,4
	alle Jahrgänge . . .	408 259	437 888	- 6,8
Rotwein	neuer Jahrgang . .	301 846	623 844	- 51,6
	ältere Jahrgänge .	515 831	218 521	+136,1
	alle Jahrgänge . . .	817 677	842 365	- 2,9
Zusammen	neuer Jahrgang . .	487 515	952 321	- 48,8
	ältere Jahrgänge .	738 421	327 932	+125,2
	alle Jahrgänge . . .	1 225 936	1 280 253	- 4,2
Baden-Württemberg				
Weißwein	neuer Jahrgang . .	712 942	1 178 195	- 39,5
	ältere Jahrgänge .	554 784	244 702	+126,7
	alle Jahrgänge . . .	1 267 726	1 422 897	-10,9
Rotwein	neuer Jahrgang . .	448 643	922 205	- 51,4
	ältere Jahrgänge .	690 625	308 620	+123,8
	alle Jahrgänge . . .	1 139 268	1 230 825	- 7,4
Insgesamt	neuer Jahrgang . .	1 161 585	2 100 400	- 44,7
	ältere Jahrgänge .	1 245 409	553 322	+125,1
	alle Jahrgänge . . .	2 406 994	2 653 722	- 9,3

fang der sechziger Jahre zu verzeichnen. Die in der Aufbau-phase der Winzer- und Weingärtnergenossenschaften in den fünfziger Jahren zumeist noch sehr begrenzten Lagerungs-möglichkeiten und die überdurchschnittlichen Ernten 1960, 1963 und 1964 erforderten in relativ kurzer Zeit hohe Investi-tionen bei der Erweiterung der Betriebsanlagen. Immerhin konnte von 1958 bis 1965 die durchschnittliche Lagerungs-kapazität je Betrieb um gut 10 000 hl (+ 229%) erweitert werden. Die zweite große Aufstockungsphase löste die Rekord-ernte des Jahres 1970 aus. Seit 1965 stieg die gesamte Lager-kapazität (einschl. Flaschenlager) der Genossenschaften mit eigener Kellereiwirtschaft um 1,1 Mill. hl (+ 54%) von 2,0 auf fast 3,1 Mill. hl. Dabei erweiterte man allein im Jahr 1971 den Lagerraum um ein Drittel oder 771 000 hl.

Bezieht man die gesamte Lagerungskapazität der Genossen-schaften mit eigener Kellereiwirtschaft auf die eingelagerte Weinmenge dieser Betriebe, so ergab sich Ende 1971 im Lan-desdurchschnitt eine Ausnutzung des verfügbaren Lager-volumens von 57%. Im Jahre 1970 wurde die Lagerkapazität allerdings zu 83% beansprucht. Da aus kellertechnischen Gründen der vorhandene Faß- und Tankraum nie voll genutzt werden kann, mußte im Herbst 1970 verschiedentlich der Weinmost sogar in Notbehältern zwischengelagert werden. Die inzwischen erweiterten Lagerungsmöglichkeiten der baden-württembergischen Genossenschaften reichen nun aber aus, um die von den Genossenschaften erfaßte Erzeugung aus annähernd drei mittleren Weinernten einlagern zu können.

Hohe Investitionen der Genossenschaften in Metalltanks

Gemessen am gesamten Fassungsvermögen der Gär- und Lagerbehälter stehen die Lagertanks in Metall, die rund 60% des gesamten Faß- und Tankraums einnehmen, eindeutig im Vordergrund (1961: 37%). An zweiter Stelle folgen die Beton-behälter mit 18% der Gesamtkapazität (1961: 31%), die zuneh-mend durch Metalltanks ersetzt werden. Auf die meist als Gärtanks verwendeten Hochdrucktanks in Metall entfallen knapp 12% des Faß- und Tankraums. Ebenso wie die Kunst-stofftanks, die allerdings erst 2,3% ausmachen, nehmen sie ständig an Bedeutung zu. Die Holzfässer waren 1958 mit einem Anteil von 40% am gesamten Faß- und Tankraum (1971: 8%) noch die am meisten verwendeten Lagerbehälter. Vor allem die

Tabelle 4

Lagerraum der Winzer-(Weingärtner-)Genossenschaften und Zentralkellereien

Art der Gär- und Lagerbehälter	1958	1965	1968	1970	1971	Zu- bzw. Abnahme in %		
						1971 gegen 1970	1971 gegen 1965	1971 gegen 1958
						%	%	%
Holzfässer								
Anzahl	5 261	5 192	4 590	4 216	4 071	- 3,4	- 21,6	- 22,6
Fassungsvermögen hl	239 794	254 207	240 629	223 263	215 401	- 3,5	- 15,3	- 10,2
Durchschnittliches Fassungsvermögen je Holzfaß hl	45,6	49,0	52,4	53,0	52,9	- 0,2	+ 8,0	+ 16,0
Betonbehälter								
Anzahl	916	2 225	2 131	2 154	2 163	+ 0,4	- 2,8	+ 136,1
Fassungsvermögen hl	154 965	459 832	464 579	468 767	486 936	+ 3,9	+ 5,9	+ 214,2
Durchschnittliches Fassungsvermögen je Behälter hl	169,2	206,7	218,0	217,6	225,1	+ 3,4	+ 8,9	+ 33,0
Lagertanks in Metall (ohne Hochdrucktanks)								
Anzahl	1 228	3 822	4 685	5 540	6 873	+ 24,1	+ 79,8	+ 459,7
Fassungsvermögen hl	102 126	685 810	780 093	941 205	1 598 353	+ 69,8	+ 133,1	+ 1465,1
Durchschnittliches Fassungsvermögen je Behälter hl	83,2	179,4	166,5	169,9	232,6	+ 36,9	+ 29,7	+ 179,6
Hochdrucktanks in Metall								
Anzahl	906	1 262	1 379	1 597	1 926	+ 20,6	+ 52,6	+ 112,6
Fassungsvermögen hl	100 666	235 494	246 670	242 693	313 823	+ 29,2	+ 33,2	+ 211,5
Durchschnittliches Fassungsvermögen je Behälter hl	111,1	186,6	178,9	152,0	162,8	+ 7,1	- 12,8	+ 46,5
Kunststofftanks								
Anzahl	-	355	433	593	685	+ 15,5	+ 93,0	-
Fassungsvermögen hl	-	26 242	31 860	48 529	61 421	+ 26,6	+ 134,1	-
Durchschnittliches Fassungsvermögen je Behälter hl	-	73,9	73,6	81,8	93,3	+ 14,1	+ 26,3	-
Flaschenlager								
Fassungsvermögen hl	125 825	342 199	343 290	393 920	413 761	+ 5,0	+ 20,9	+ 228,8
Lagerungskapazität insgesamt (einschl. Flaschenlagerung) hl	723 376	2 003 584	2 107 121	2 318 377	3 089 495	+ 33,3	+ 54,2	+ 327,1
Durchschnittliche Lagerkapazität je erfaßter Betrieb hl	4 411	14 519	15 963	18 400	25 533	+ 38,8	+ 75,9	+ 478,8

arbeitsaufwendigen kleineren Holzfässer werden jetzt aber durch neuzeitliche Metall- und Kunststofftanks ersetzt. Eine wachsende Bedeutung kommt auch der Einrichtung moderner Flaschenlager zu, auf die immerhin gut 13% der gesamten Lagerkapazität entfallen.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Aufgrund der derzeit hohen Lagerbestände ist die Versorgung der Konsumenten mit heimischen Weinen bis Anfang 1974, also bis die ersten fertig

ausgebauten Weine des Jahrgangs 1973 auf den Markt kommen, voll gesichert, selbst wenn in diesem Jahr nur die Hälfte einer Mittelernte eingebracht werden könnte. Die gesamte Lagerkapazität der Wein ausbauenden Betriebe Baden-Württembergs hat inzwischen einen Stand erreicht, der es gestattet, ohne Schwierigkeiten zweieinhalb mittlere Ernten in den Weinkellern unterzubringen.

Gerhard Schwarz

Staatliche und kommunale Haushaltspläne 1972

Bei Aufstellung ihrer Haushaltspläne für 1971 waren die Gebietskörperschaften unter dem Eindruck ziemlich pessimistischer Konjunkturprognosen davon ausgegangen, daß sich das konjunkturelle Klima im Jahr 1971 stark abkühlen würde. Daher hatte der Finanzplanungsrat bereits im Juli 1970 eine Zunahme der Ausgaben von Bund, Ländern und Gemeinden um 12% empfohlen. Dies bedeutete, auf der Basis eines damals für 1971 erwarteten Wachstums des nominalen Sozialprodukts von 7 bis 8%, daß die stark steigenden Ausgaben der Gebietskörperschaften nicht annähernd durch Steuern und sonstige Einnahmen finanziert werden könnten, so daß das Finanzierungsdefizit stark wachsen und hiervon expansive Effekte auf die Wirtschaft ausgehen würden. Wenn die konjunkturellen Spannungen Anfang 1971 eher wieder zunehmen, so war dies nicht zuletzt auf diese finanzpolitische Weichenstellung zurückzuführen. Die Bundesregierung verkündete daher Mitte Mai 1971, ergänzend zur Freigabe der Wechselkurse als Maßnahme zur außenwirtschaftlichen Absicherung, ein binnen-

wirtschaftliches Stabilisierungsprogramm für die öffentlichen Haushalte mit dem Ziel,

bei Bund und Ländern die Haushaltsansätze um 1 bzw. 0,8 Mrd. DM zu kürzen,

Steuermehreinnahmen bei Bund und Ländern der Konjunkturausgleichsrücklage zuzuführen (1 bzw. 0,7 Mrd. DM), den Kreditbedarf der Gebietskörperschaften einzuschränken, die Inanspruchnahme von Verpflichtungsermächtigungen zu verringern.

Immerhin gelang es – nicht zuletzt auch mit Hilfe dieser Beschlüsse –, den Ausgabenanstieg, der im ersten Halbjahr bei Bund, Ländern und Gemeinden insgesamt mit ungefähr 16,5% sehr hoch gewesen war, im zweiten Halbjahr auf etwa 12% zu senken. Über die Höhe der konjunkturpolitisch vertretbaren Zuwachsraten der öffentlichen Haushalte für das Jahr 1972 konnte bei der gemeinsamen Sitzung des Finanzplanungsrates und des Konjunkturates für die öffentliche Hand am 28. Juni 1971 noch keine Verständigung erreicht werden. Es bestand damals jedoch die